

27. Ein grauer Klosterhof.

Es war ein trüber Sonntagsmorgen, entweder noch nicht Zeit für die elegante Welt, um zu glänzen, oder sie war schon draußen im Prater — aber die Straßen waren leer und grau, wenig Geräusch bis auf das Hallen der Glocken. An Wochentagen überhört man es; ein feierliches Glockengeläut paßt überhaupt nicht zu Wien. Es ist ein Ernst, der etwas prätendirt, was unbequem ist.

Ich streife gern früh an Sonntagen durch alte Städte. Es ist für mich eine Art Andacht, zu sehen wie sie den Sabbath feiern, Menschen und Steine, denn auch die todten Häusermassen sprechen die Feier aus, wenn Alles darin erstorben ist, was ihnen Leben gibt. Das drückt selbst in Paris sich aus. Der Bürger des Marais achtet seinen siebenten Tag; es ist eine uralte Sage: er will ausruhen, sich erholen, ob man es ihm bezieht, erlaubt oder verbietet. Ein stilles Paris —

selten genug, denn es kommt nicht jeden Sonntag vor — ist ein befremdender Anblick. Eine ausgestorbene Werkstätte der Industrie; es ist beinahe wie ein leeres Magazin. Aber dann und wann, an gewissen Feiertagen, streuen sie doch Sand, daß es rein aussehen soll auf ihren Schwellen, in den kothigen Straßen, in den von Schmutz triefenden Winkeln, es ist eine Täuschung, aber doch die Thatfache; daß der pariser Bürger einmal das Bedürfniß empfindet aus dem alltäglichen Schmutz des Verkehrs heraus, sich rein zu lügen, ist für mich eine Art Andacht. Ich kann nicht sagen, wie das Sandstreuen grade in Paris mir feierlich vorkam.

Die Mauern einer alten Stadt sprechen nie deutlicher zu mir von Dem, wie das Sonst anders war wie das Jetzt, als an solchen stillen Sonntagsmorgen. Gern lese ich da in den räucherigen Gassen, unter den Schwiebbögen, wo es treppauf treppab geht, in den Kirchenwinkeln, wo kleinbürgerliche Armuth seit Jahrhunderten sich eng angenistet hat an die umklebten Dome und Münster, die Geschichte der Geschlechter, welche nun längst Erde geworden und aus Erde wieder Leben. Wir

treten auf die Gräber der Großväter und sehen sie nicht mehr, höchstens blieb ein plattgedrückter Stein, dessen Mönchsschrift zu ägyptischen Hieroglyphen wurde; die der Väter sind hinausverlegt vors Thor, ihre Rasenhügel nezt und tränkt noch der Herbstthau, und die Lebenden singen ihnen ein Requiescat drinnen in der Kirche. Feucht ist die Luft, ein ätherisirter Moderduft haucht um das alte Gemäuer, das noch um einige Jahrhunderte länger stehen wird als die wurmstichigen Holzbauten, die auch schon bis vier Jahrhunderte zählen, und der Nußbaum, dessen aromatisches Grün in die kleinen Fenster nickt, scheint auch, obwol noch voll Mark und Lebenskeimen, vertrauter mit der Vorzeit als mit dem jungen Geschlechte, das unter seinem Stamme spielt.

Unsere großen Städte sind reicher, als man denkt, an dergleichen poetischen Winkeln, die eine versunkene Zeit in günstigen Augenblicken so vollständig uns vergegenwärtigen, daß das Mittelalter vor uns wieder aufzuleben scheint. Man braucht nach diesen Genrestücken von kleinbürgerlicher Architektur nicht in so notorisch alterthümlichen Städten wie Nürnberg, Hildesheim, Köln

zu suchen, sie stoßen uns selbst in Berlin auf, wenn man die Kreuz- und Quer- und Winkelgassen um Nicolai und Marien durchstöbert, ob schon der Maler hier selten einen grünen Nußbaum findet und vielleicht noch schmerzlicher das Fach- und Schnitzwerk, die vorspringenden Etagen und Erker vermißt. Aber läßt sich nicht hier die Culturgeschichte der Stadt, wie das neue Palmyra allmählig aus diesen verzwickten, dunkeln, feuchten Gäßchen, durch die Vermittelungswege der geräumigern Kloster-, Stralauer und der wohlhabigern Breiten- und Brüderstraße entstand, deutlicher studiren als zum Beispiel in Frankfurt, wo ich plötzlich aus den engsten Winkeln einer uralten Reichsstadt hinaustrete auf den Quai, der von leuchtenden Palästen strotzt, welche so wenig mit jenen uralten hölzernen Schachtelhäusern Zusammenhang haben und zu ihnen passen wie der Baron von Rothschild zu einem polnischen Juden, der mit Lumpen handelt?

Ich hatte nichts zu thun und streifte, dem Instincte folgend, durch Wien, in dem Theile, wo die breiten Straßen aufhören, wo es krumm und eckig, ein großes Labyrinth, ineinander läuft.

In manches Gäßchen mochte ich drei-, viermal einbiegen, manche Ecke eben so oft passieren, ich merkte es nicht, so ähnlich sehen sich die Mauern ohne bedeutende, ins Auge fallende Schilder und Abzeichen. Mich freute manches alte Portal, mancher Schwiëbogen; hier senkte es sich wol und führte ein paar Stufen hinab, dort labte sich das Auge an einem aus der Ecke vorspringenden Thürmchen. Sand war nicht gestreut, denn es ist auch sonst reinlich in Wien; aber es war durchaus Sonntag, denn es war still und leer, die Laden geschlossen, wenig Gesichter an den Fenstern, und in den Kirchen klang Orgel und Gesang, der Weihrauch duftete, und die Kerzen strahlten.

Ich hatte eine Kirche besucht, dicht an der Burg; aber es sah mir so elegant darin aus, die schöne Welt kniete, und die junge bärtige Iorgnetzte sie, dazu schallte, klimperte und leierte es wie in einer Rossini'schen Oper, daß mir so ganz unkirchlich, unsonntäglich zu Muth wurde. Ich mußte hinaus, wollte ich nicht meine Sonntagsstimmung einbüßen. Nachher hörte ich, man nennt den Gottesdienst hier „die galante Messe,“ und wer das dulce mit dem pio vereinigen will,

besucht sie. Man wird um deshalb von den Freigeistern noch nicht für einen Pietisten verschrien, wenn man auch keinen Sonntagsmorgen hier die Andacht versäumt. Aber das schöne gothische Gewölbe über den schönen Hauben und den glänzenden Frisuren wollte mir so wenig gefallen, als das rohe Stationenbild draußen am Eingang, vor dessen braun und roth gefärbten, mit Bändern, Blumenkränzen, Schmelz und Glittern grell ausgestaffirten Holzfiguren der minder elegante, aber desto gläubigere Glaube der Vorübergehenden auf offenem Durchgange niederkniet. Dicht daneben führt die Klingelthür zum besten ausländischen Tabackstraffik. Es verträgt sich Vieles in Wien; freundlich geht und steht es neben einander, was anderswo in Collision gerieth. Und was kann entfernter von einander sein als der Glaube des Slowaken, der starrend halb nackt im braunen Schmutz vor dem hölzernen Christus kniet, und der Glaube der schönen Wienerin, die ihr seidnes Kleid aufhebt, um auf das Pulpit ihr zartes Knie niederzulassen?

Ich wollte an dem Morgen auch die protestantische Kirche besuchen, aber ich fand sie nicht. Sie

führt weder officiell den Namen Kirche, noch darf sie Fronte und Thüren nach der Straße zu haben. Trotz ihres bescheidenen Eingangs im Hofe fehlt es ihr aber nicht an Besuch, und die Plätze darin werden von den Gemeindegliedern so theuer bezahlt als nur die in den Kapellen englischer Separatisten von Ruf.

Noch in mehre Kirchen trat ich, wo mich der Weg vorbei führte. War es aber, daß ich mich nicht mit Weihwasser besprengt habe, mir fehlte die Weihe, die ich suchte. Die Schuld lag gewiß an mir.

Wieder versenkte ich mich ins Häusermeer und fand da eine andere Andacht. Still war es mir oft im lauten Wien, hier in der Stille hörte ich eine Menge Stimmen. Sie erzählten mir die Geschichte der großen Kaiserstadt von den Zeiten Rudolf's und Ottokar's, denen der Segen eines langen, langen Friedens für die Erblande folgte, bis zum großen Glaubenskampfe, über dessen innere Wehen wir so wenig wissen, bis zur Türkenkatasrophe, bis zur Sorge vor Preußens Friedrich, dessen Degen blutig von Prag herüberbligte, bis ein noch gewaltigerer Kriegesfürst die Drohung

ausführte. Aber Destrreich blieb doch Destrreich, ob der Neuerer mit dem Degen aus der Fremde kam, oder mit dem Gesetzbuch vom Throne herabstieg. Alles das glaubte ich zu lesen in der Mauer- schrift, wenn ich gleich gestehe, daß die Phantasie sehr thätig dabei sein mußte; denn mit einem Maurerpinsel war Alles mit einer Farbe überstrichen, und die Formen allein, die aus den dahingegangenen Zeitaltern geblieben, reichen nicht aus, sie deutlich zu machen.

Wie ich hineinsah durch jedes Thor in jeden Hof, wo mehr als Wirthschaft und etwas von dem Sonst geblieben war, gerieth ich auch in einen, der just ausah wie ein verlassener Klosterhof. Es sah mehr als still, es sah feierlich aus. Obgleich kein menschliches Wesen zu entdecken, lebte doch hier etwas; ein Geist gewiß, aber ein Geist besonderer Art. Ein schwarzer Kater schlich langsam an der Mauer hin und schielte mich fragend an, bis er im Kellerloch verschwand. Es war grauer hier als der graue Tag sonst. Mir war unheimlich, als lägen Schätze da, und es wolle mich versuchen. Es trieb mich fort.

Ich beschrieb dem ersten Bekannten den Ort,

das Haus, den Hof. Er lächelte. „Sie waren bei den Ligorianern.“

Warum lächelte er? Es war kein Lächeln, wie die Wiener lachen. Es war ein Abwehren, fast ein Entsetzen. Ueberall dasselbe Kopfschütteln und Lächeln.

„Was thun Ihnen die Ligorianer?“ entfuhr es mir Jemand zu fragen. Sein Blick hätte mich erschrecken können. Er forschte, ob ich vielleicht selbst einer sei?

Ich hatte manches Gute von Gliedern der Bruderschaft gelesen. Man sah mich noch bedenklicher an. „Sie werden's nicht lange treiben,“ hörte ich. „Ihre Zeit kommt auch.“ — „Und vielleicht bald,“ setzte ein Dritter hinzu. In andern Kreisen wagte man sogar über sie zu spotten.

Wie passen die Ligorianer für Wien, wie passen Rigoristen und Pietisten zur großen katholischen Kirche, zu deren kolossalem Fundamentalbau sie immer gefährliche Separatisten bleiben? Sie haben doch eine eigne Meinung.

Mir wußte Niemand die Frage zu beantworten, ich habe sie mir aber selbst beantwortet, als ich Nachmittags in den Prater fuhr.